

Egon Bahr zu Ehren – in dankbarem Gedenken

21. August 2015

I.

Auf der Wanderung durch die farbenreiche Geschichte unseres viel zu lange geteilten Landes entkommt niemand der herausragenden politischen Gestalt Egon Bahrs, dieses nimmermüden, auf Entspannung orientierten Politikers.

Die Verwundungen des Krieges haben ihn empfindlich und empfindsam gemacht für die Gebote der Heilung. Der Bau der Mauer hat seinen Horizont nicht eingeeengt, sondern weit nach Osten ausgeweitet. Früher als anderen war ihm klar, dass der Teilungswall mitten durch Berlin nur vom Osten her zum Einsturz gebracht werden konnte – vorausgesetzt, er verlöre auch seine Stützen im Westen.

In politischer Zwillingsbruderschaft mit Willy Brandt sorgte sich der deutsch denkende Europäer um das geteilte Vaterland. Die Geschichte hat Brandt und Bahr zu ihren Lebzeiten belohnt und uns alle reich gemacht; dafür haben wir – in Respekt, in Verehrung, in Freundschaft – zu danken. Es kann nicht oft genug gesagt werden.

II.

Am Wegesrand zum Ziel stehen viele Menschen und Ideen – große Namen und auch böse Verdächtigungen und ganz gewiss nicht wenige Enttäuschungen. 1980 bis 1982 der Olof Palme-Kommission nicht nur anzugehören, sondern das quer zur herrschenden Lehre formulierte Konzept der "gemeinsamen Sicherheit" zu ersinnen, brachte Egon Bahr die Feindschaft der damaligen Schriftgelehrten im abschreckungsgeimpften Westen ein und auch mancherlei Verdächtigung im Osten.

Aber was brachte er nicht alles fertig:

Inmitten der Vier-Mächte-Stadt Spielraum für eine Passierschein-Politik des West-Berliner Senats zu entdecken und zu nutzen,

dem Berlin-Abkommen u.a. dadurch ins Leben zu verhelfen, dass für den eigentlichen Verhandlungsgegenstand der Titel "das betreffende Gebiet" erfunden wurde, weil Einigkeit über den wirklichen Namen nicht erzielt werden konnte,

den Deutschen in West und Ost mit dem Risiko für die eigene politische Existenz zu erklären, dass schlechte Beziehungen zwischen Bundesrepublik und DDR besser sind als gar keine,

der hochgerüsteten Weltmacht Sowjetunion den Gewaltverzicht der machtlosen Bundesrepublik so schmackhaft zu machen, dass sich aus dem Rinnsal dieses Gewaltverzichts der Strom der deutschen Einheit entwickeln konnte – und damit auch der europäischen;

alles dies sind nur wenige Instrumente aus dem Baukasten des Architekten Egon Bahr bei der Planung und Errichtung der deutschen Einheit.

///.

Machtpolitik braucht Macht. Doch von Willy Brandt und Egon Bahr haben wir gelernt, dass die Macht des Geistes stärker ist als die der Waffen. Im Wörtchen "unverletzlich" des Moskauer Vertrages vergruben sie die geballte Kraft zu friedlicher Grenzveränderung in Europa. Und alles verborgen in einem vier-artikel-kurzen Vertrag – wie einfallslos wirkt dagegen die paragraphenreiche Europa-Politik der Wirtschaftsweltmacht neue Bundesrepublik. Politisch wirksam wird Europa nur werden, wenn seine Vaterländer sich von amerikanischer Vormundschaft emanzipieren, die strategisch denkenden Amerikanern so lästig ist, wie sie den Europäern schadet.

Über dem Eingangsportal des Entwurfs von Egon Bahr für ein gänzlich neues Deutschland in einem entfeindeten Europa steht: Einheit statt Trennung, Versöhnung statt Spaltung. Erstaunlich die Überraschung vieler über seine leidenschaftliche Kritik an jenen, die Versöhnung mit den Nachbarn predigen und zugleich eine innerdeutsche Verdächtigungskultur pflegen!

Als Zeitzeuge und Stellvertreter Willy Brandts auf Erden, der er längst geworden war, absolvierte Egon Bahr bis in seine letzten Lebenstage einen dichten Spielplan auf öffentlicher Bühne. Seine Zukunftswerkstatt hingegen war nicht für jedermann zugänglich, aber täglich in Betrieb. Sozialdemokraten und Linke davor zu bewahren, das verhängnisvolle Gegeneinander neu aufzuführen, gehörte zu den ganz schwer formbaren Stücken auf seiner langen Werkbank. Den weitaus Jüngeren an den Schalthebeln der Parteien links von der Mitte scheint der Drang zur Macht den Blick für historisch Notwendiges und Mögliches zu trüben. Das endlich zu korrigieren sollte für uns alle zu seinem Vermächtnis gehören.

IV.

Alle Deutschen – ohne parteipolitisch bedingte Amnesie – können wissen, was wir der Brandt-Bahr'schen Ostpolitik verdanken. Es ist nicht oft in Deutschland geschehen, dass einer ein politisches Konzept entwirft und auch noch die Begabung hat, ihm mit langem Atem zu folgen, bis der Erfolg sich einstellt: nicht mit abstrakten Prinzipien und sich nicht in gegensätzlichen Ideologien verhärtend, sondern die konkrete Verantwortung für Menschen in einer vorgegebenen Situation wahrnehmend.

Es nützt nichts, über die Realität hinweg handeln zu wollen; erfolgversprechend ist nur ein Handeln von den Realitäten aus, unabhängig davon, ob sie einem passen (oder ob die Personen auf der anderen Seite einem passen) oder nicht. So blieb ihm ein dringliches Anliegen, trotz der Konflikte ein gutes Verhältnis zu Russland wiederzugewinnen.

V.

Was Egon Bahr als öffentliche Person und als richtungweisenden Gesprächspartner auszeichnete, haben wir im Willy-Brandt-Kreis über viele Jahre erleben dürfen:

- Scharfblick ohne Schärfe
- die Wahrheit sagen können, ohne zu verletzen
- auf den Gegner eingehen, ohne vor ihm einzuknicken
- eigene Interessen vertreten und fremde Interessen respektieren
- sich keine Illusionen machen, aber die Hoffnung nicht aufgeben
- auf seinen Zielen beharren, aber nicht auf seinen Prinzipien reiten
- Friede ist Friede mit dem Gegner, nicht gegen ihn
- den Gegner gewinnen, aber nicht über ihn siegen wollen
- bedrückende Realität sehen, ohne zynisch zu werden
- nicht gemein sein – und sich nicht gemein machen
- festhalten daran, dass das, was ist, nicht so bleiben muss, wie es ist.

Und das alles in bestechender Klarsicht, mit Geduld und Mut.

Egon Bahr, Gründer, Inspirator, Mittelpunkt des Willy-Brandt-Kreises, ist nicht nur aus unserer Mitte gerissen – unsere Mitte ist herausgerissen.

Wir verdanken ihm mehr als wir zu sagen vermögen.

Unser Land verdankt ihm mehr, als wir, sein Leben bedenkend, benennen können.

Wir verneigen uns in Dankbarkeit vor einem guten Freund. Wir nehmen in Trauer Abschied.

Für den Willy-Brandt-Kreis:

Friedrich Schorlemmer und Walther Stützle